Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 11 (1924)
Heft: 11

Artikel: Norwegische Holzkirchen
Autor: Gantner, Joseph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-12409

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

D A S W E R K

XI. JAHRGANG · HEFT 11

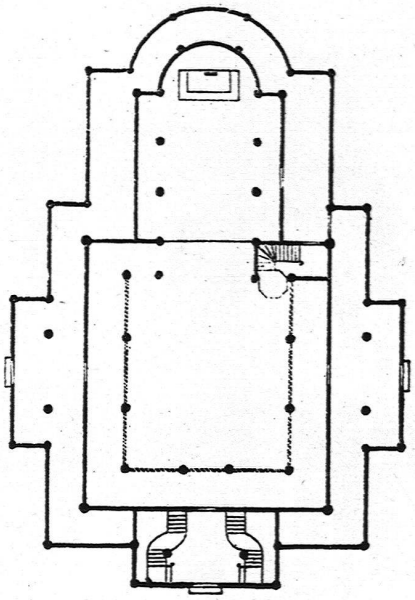

ABB. 1 KIRCHE IN HITTERDAHL GRUNDRISS

NORWEGISCHE HOLZKIRCHEN

Als Winckelmann im Jahre 1761 seine «Anmerkungen über die Baukunst der Alten» schrieb, da teilte er seine Arbeit in zwei Abschnitte, von denen der erste «Das Wesentliche in der Baukunst», der zweite «Die Zierlichkeit» (Die Dekoration) behandeln sollte. Unter dem «Wesentlichen in der Baukunst» aber verstand er nicht irgendwelche formal-künstlerischen Qualitäten, sondern, da die Begriffe damals noch beneidenswert rein und unverfälscht waren, «vornehmlich theils die Materialien, und die Art zu bauen, theils die Form der Gebäude und die nöthigen Teile derselben,» wobei das Kapitel von der «Form der Gebäude» einfach eine Schilderung der verschiedenen Arten von Tempeln und Säulenordnungen enthält.

Man wäre versucht, von den Holzkirchen der alten Norweger in ähnlicher Weise zu sprechen. Denn es ist ganz offenkundig, und wird schon aus der Abbildung allein klar, dass der entscheidende Eindruck von dem Material ausgeht, diesem pechschwarzen, geteerten, vom Wetter heimgesuchten Holze, das die merkwürdige Fremdheit der Formen, die bald an ukrainische Kirchen, bald an chinesische Pagoden erinnernden Dächer und Türme bis zur Bizarrerie steigert.

Die 24 noch erhaltenen Holzkirchen Norwegens, die alle zwischen 1000 und 1500 erbaut wurden, und an welche sich schon bald nach der Reformation der Ruf der Kuriosität geknüpft hat, sind in der Literatur als *«Stabkirchen»* berühmt. Dieser Name bezeichnet eine konstruktive Besonderheit: es handelt sich um Fachwerkbauten, bei welchen die Zwischenräume des Balkengerüstes vertikal oder horizontal durch Bretter ausgefüllt werden, die in die Balken eingelassen sind. In diesem Fall spricht der Norweger von

ABB. 2 KIRCHE IN HITTERDAHL ANSICHT VON SÜDOSTEN

«Stavbyggning», einer Konstruktion mit Stämmen (stav = stamm), und da im Mittelalter diese Bauart nur für Kirchen angewendet wurde, so muss ihr ein gewisser Vorzug vor andern zu eigen gewesen sein. Meist wurde Tannenholz, in einzelnen Fällen Ulmen- und Eichenholz verwendet.

Norwegische Forscher sind überzeugt, dass der Typus der Stabkirche nichts anderes sei als «eine den Forderungen des Materials, des Holzes, genau angepasste Modifikation der romanischen Basilika».[1] Die Definition klingt uns nicht mehr ganz rein; die heutige Architekturforschung wird sich auch nur selten dazu verstehen können, Form und Material in denjenigen kausalen Zusammenhang zu bringen, der unsern Vätern noch geläufig war — jedenfalls aber haben die Stabkirchen mit den Basiliken dies gemein, dass die meisten von ihnen dreischiffige querschifflose Räume sind mit eingezogenem Chor und Apsidennische, mit Pultdächern über den Seitenschiffen, entsprechenden Triforien und mit offenem Dachstuhl. Die Dreiteilung des Langhauses ist aber nicht nur in der Längsrichtung, sondern auch quer durchgeführt; und das bedeutet, mit andern, einen prinzipiellen Unterschied zur altchristlichen Basilika. Einschiffige Stabkirchen haben oft noch einen Mastbaum in der Mitte.

Der Schmuck ist gering, aber über alles eindrucksvoll. Er beschränkt sich auf die Dekoration der Portale und Füllungen, und da verrät sich jene *Leidenschaft für das wuchernde Ornament,* die etwa in der dekorativen Kleinkunst ihre Orgien feiert, und in welcher sich

[1] Ich zitiere aus dem gründlichen Werk: «Die Holzbaukunst Norwegens in Vergangenheit und Gegenwart», von Dr. L. Dietrichson und H. Munthe, Berlin 1893.

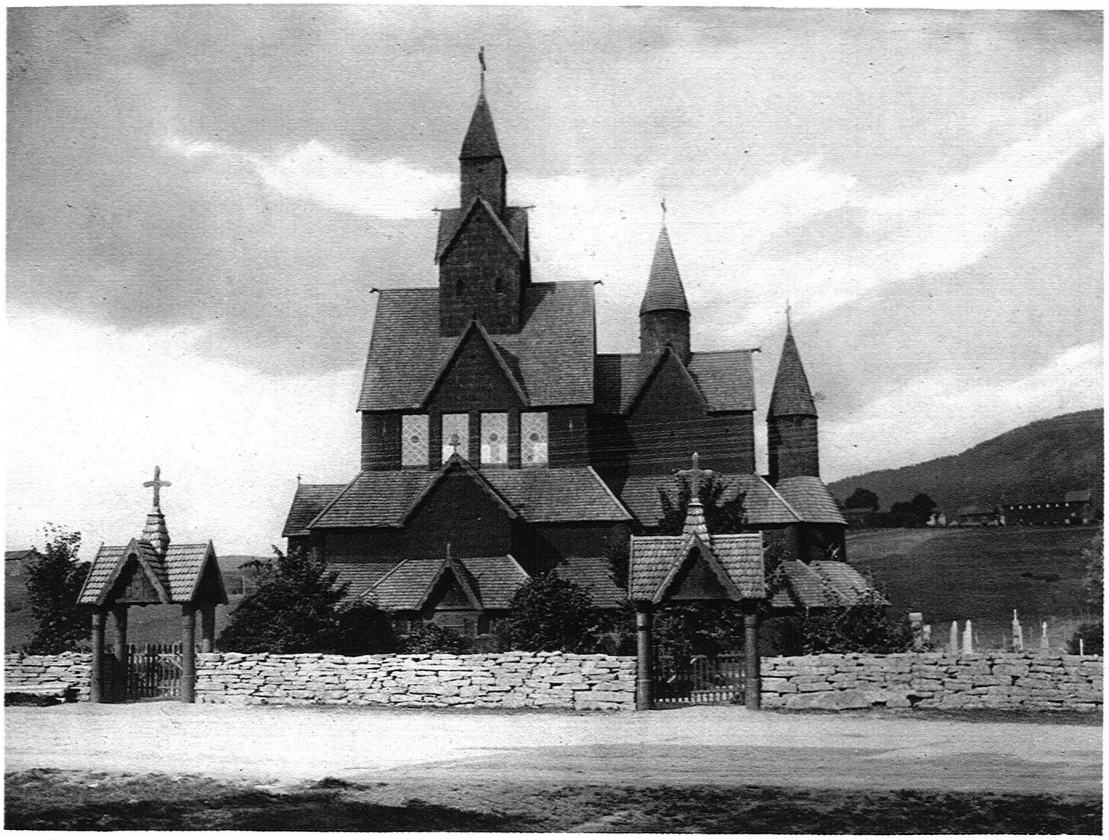

ABB. 3 KIRCHE IN HITTERDAHL ANSICHT VON SÜDEN

die künstlerische Sehnsucht des alten Skandinaviers ebenso eindeutig ausspricht wie diejenige des quattrocentistischen Italieners im Madonnenbild. Gerade die Stabkirchen besitzen die wundervollen Türeinfassungen, an denen jeder Zoll von phantastischen Ranken, wilden figürlichen Szenen und unentwirrbaren, in ihrer Unentwirrbarkeit kosmischen Schlingbändern überdeckt ist. Selbst die Dächer, deren Türme oft mit langen Drachenköpfen wie mit gierigen Händen weit in die Luft hinein greifen — sie stehen am Horizont nicht anders, als hätte es gegolten, auch aus der Silhouette von Giebeln und Turmhelmen ein Ornament zu machen. *Gtr.*

DIE AUSBILDUNG DER ARCHITEKTEN IN SCHWEDEN

Der Ausbildungsgang, der dem jungen Architekten in Schweden offen steht, überrascht durch seine Anpassung an die persönliche Begabung und an den Berufszweig, dem sich der Studierende zuwenden will. Dieses wird dadurch erreicht, dass die Ausbildung während vier Jahren an der Technischen Hochschule in Stockholm und während der zwei folgenden Jahre an der Akademie der bildenden Künste, ebendaselbst, geschieht. Die Technische Hochschule gibt eine geschlossene Ausbildung mit gründlicher Behandlung der technischen Fächer und einer künstlerischen Ausbildung, welche ausreichen soll, um kleine und einfache architektonische Aufgaben zu lösen. Sie verleiht ihren Abiturienten den Titel eines Architekten und, was bei uns unbekannt ist, ihren Fingerring aus Stahl. (Die Universitäten verleihen ihren Doktoren einen goldenen Ring mit Lorbeerkranz.)

Ein kleinerer Teil der Studierenden schliesst seine Studien hier ab, während der andere, oft nach einem Jahr Praxis, an die Akademie geht. Diese bietet die sorgfältige und gründliche künstlerische und kunstgeschichtliche Ausbildung. Sie verleiht ihren Abiturienten das Diplom eines Architekten.

ABB. 4 KIRCHE IN HITTERDAHL INNERES